

Falsche Einschätzung

Zu: „Kaum Anzeigetafeln an Bushaltestellen“, FR-Regional vom 6.3.

Der Autor dieser Zeilen kann ein Lied davon singen: Es fehlt überall an Anzeigetafeln an Bushaltestellen! Und diese hätten ja nicht nur den Zweck, die Uhr- und Abfahrtszeit anzuzeigen, sondern können auch als Plattform für jegliche Art von Informationen von Verspätungen bis zu konkreten Gefahren- genutzt werden.

Dass die Bockenheimer Warte hier z.B. als nicht so wichtig angesehen wird, liegt offenbar an der falschen Einschätzung der Frequentierung: Zwei Buslinien fahren von dort ab (50er und 36er), gerne genutzt von vielen Studenten, die den 36er zu Stoßzeiten bevölkern und alle brav in Richtung IG Farbenhaus unterwegs sind, außerdem liegt eine wichtige Einkaufsstraße, ein Kino, ein Gymnasium etc. auf diesem Weg. Auch der 50er kann ein paar „Brummer“ aufbieten: Rebstockbad, Messe, In-der-Citybus-Zentrale, eine Grundschule, ein Gymnasium, der TÜV etc. Wenn das nicht für gute Frequentierung ausreicht, was dann? Es bliebe noch zu überlegen, ob nicht jede Haltestelle eine Notanzeige wenigstens mit Uhr und Abfahrtszeit bekommen könnte, ohne gleich den ganzen Digitalschnickschnack, damit man wenigstens weiß, dass ein Bus kommt oder eine Verspätung vorliegt. Ist das wirklich so aufwendig und teuer? Thomas Fix, Frankfurt

Schwaches Argument

Zu: „Hilfe beim Berufseinstieg“, FR-Regional vom 17. Februar

Es ist sehr armselig, dass das Land Hessen keine Mittel für die Berufseinstiegsbegleitung für Hauptschüler bereitstellt, nachdem der Bund nun als Finanzierungsquelle ausfällt. Mir war nicht bekannt, dass es diese Förderung überhaupt gibt. Hier wird genau an der richtigen Stelle angesetzt und dafür gesorgt, dass junge Menschen beim Schritt in die Berufswelt qualifiziert begleitet werden. Wie kann man so etwas streichen? Wieso steigt der Bund überhaupt aus? Was soll das schwache Argument des Kultusministeriums, dass die personelle Kontinuität nicht gegeben ist, weil das Projekt jährlich ausgeschrieben wird? Dann muss man die Laufzeiten halt verlängern, oder geht das etwa wieder nicht, weil „wir das schon immer so gemacht haben“?

Was ist mit dem Gejammer, dass wir keinen Nachwuchs in bestimmten Berufen haben, dass Jugendliche „keinen Plan“ für die Zeit nach der Schulausbildung haben, dass sich niemand um sie kümmert etc.? Hier besteht Bedarf an Unterstützung. Da wird doch wohl beim Bund oder beim Land etwas Geld übrig sein. Martin Hallinger, Kelkheim



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

FR ERLEBEN

Viktor Funk liest aus seinem Roman „Mein Leben in Deutschland begann mit einem Stück Bienenstich“, nach der Lesung gibt es Köstlichkeiten der kasachischen Küche. Der Eintritt ist frei. Anmeldung Edgar.Weick@t-online.de.
Mittwoch, 18. März, 19 Uhr
Palleskestraße 2, Frankfurt-Höchst

Pitt von Bebenburg diskutiert zum Thema „Aufstehen gegen die RECHTSschaffenden“ auf einem Podium des DGB Rodgau, von „Bunt statt Braun“ und Munavero.
Freitag, 20. März, 19 Uhr
Bürgerhaus, Schillerstraße 27, Rodgau-Weiskirchen

Die Podiumsdiskussion zum Thema „Medien und Wahrheit – Wer vermittelt uns ein realistisches Bild der Welt?“ mit Tom Buhrow, die **Bascha Mika** moderieren sollte, fällt aus,
Dienstag, 24. März
Bonner Universitätsforum, Bonn

Bascha Mika moderiert im Rahmen des Literaturfestivals literaTurm eine Diskussionsrunde zum Thema „Demokratie? Demokratie!“ Mit dem Journalisten Henrik Müller (Autor des Buches „Kurzschlusspolitik“) und dem Publizisten Roger de Weck („Die Kraft der Demokratie“). Eintritt 12 bzw. 6 Euro.
Mittwoch, 25. März, 20.15 Uhr
Opernturm, 29. Stock, Bockenheimer Landstraße 2-4, Frankfurt

Lutz „Bronski“ Büge stellt seinen neuen Roman „Evan – Virenkrieg IV“ vor und liest daraus. Anlässlich der Neuerscheinung gibt es Crémant. Eintritt frei, Eine Veranstaltung von Pro Lesen e.V.
16. April, 19 Uhr
Bibliothekszentrum Sachsenhausen, Hedderichstr. 32, Frankfurt

Ein schwer nachvollziehbares Gerichtsurteil

Zu: „Mildes Urteil für ‚Sieg Heil‘-Ruf“, FR-Regional vom 5. März

Neue Gläser für das rechte Auge

Ich dachte, ich lese nicht richtig, was der hessische Verwaltungsgerichtshof entschieden hat. Vor dem Hintergrund der schlimmen Hanauer Geschehnisse ist das genau ein Beispiel dafür, wie lasch mit rechtsradikalen Vorfällen umgegangen wird. Auch wenn der Junge erst 13 Jahre alt ist, gehört er sanktioniert. Hier hat das Goethe-Gymnasium in Bensheim vollkommen richtig gehandelt. Eine Versetzung in eine andere Klasse ist ja noch kein Drama, aber ein wichtiges Zeichen, nicht zuletzt deshalb, um den Mobber von seinem Opfer zu separieren. Von der Schule wird auch Erziehung erwartet.

Die verantwortlichen Richter des hessischen Verwaltungsgerichtshofs brauchen dringend Nachhilfe und neue Gläser für das rechte Auge. Hier können die Politiker, die am Mittwoch in Hanau so warm und gefühlvoll gesprochen haben, gleich mal anfangen, die Forderungen „wir wollen Taten sehen“ umzusetzen. Sonja Biesdorf, Frankfurt

Auf dem Schulhof wird dann weitergemobbt

Das Urteil ist tatsächlich schwer nachzuvollziehen. Ein 13-Jähriger weiß schon ziemlich genau, was er sagt. Es stellt sich auch die Frage, wer das Verfahren angestrengt hat. Waren es die Eltern, ist er weiterhin unter deren „rechtem“ Einfluss? Was aber

gar nicht nachvollziehbar ist: dass sein Sieg der gemobbteten Schülerin weiterhin zugemutet wird! Da ist eine Versetzung in die Parallelklasse eine vergleichsweise milde Disziplinarmaßnahme. Denn auf dem Schulhof kann er ja weiter mobben. Unglaublich!
Ilona Horn, Marburg

Ich schäme mich für diese Rechtsprechung

Gerade ist bei der eindrucksvollen Trauerfeier in Hanau von allen Seiten betont worden, dass man auf dem rechten Auge nicht blind sein dürfe, da wird ein „mildes“ Urteil öffentlich. Das ist ein weiterer Beweis dafür, dass die Judikative immer noch von rechter Gesinnung geprägt ist. Zahllose Urteile untermauern den Eindruck, dass dort Richter von gestern sitzen (womit sie nicht alleine wären, siehe Polizei, Bundeswehr und Feuerwehr Verband). Offensichtlich hört man bei Gericht nicht die mantramäßig wiederholten Mahnungen, dass etwas getan werden müsse gegen rechten Terror, Hass, Rassismus und NS-Gedankengut. Nach meinem Verständnis muss neben der Legislative und Exekutive auch die Judikative „liefern“ und nicht verdrängen. Letzteres tut sie – Juristen, Rechtsanwälte und Richter finden immer Lösungen – mit habebüchernen Auslegungen und geschickter Wortwahl, um nur ja nicht doch mal durchzugreifen. Dem jungen Nazi hätte eine Versetzung in die Parallelklasse

nicht geschadet. Jetzt aber kann er mit höchstrichterlicher Billigung, ja Anerkennung, sein Unwesen (bis hin zum Suizidaufwurf!) weitertreiben. Die Redner des Staates, der Trauergemeinde in Hanau werden die Welt nicht verstehen. Ich schäme mich für diese deutsche Rechtsprechung.
Ulrich Voepel, Frankfurt

Wie sollen Schulen klare Kante gegen Rechts zeigen?

Die Spannweite der FR von heute ist beachtlich. Vorne drei Seiten voller Mahnung vor Rechtsterrorismus, Ausgrenzung und Rassismus, und auf der letzten Seite erklärt der VGH in Kassel, dass das ja alles nicht so schlimm ist. Jedenfalls, dass das Verhalten des 13-jährigen Schülers nicht sanktionswürdig ist. Die Maßnahme, die der Schulleiter angeordnet hat, ist eine eher milde Maßnahme, Stufe 4 von 7, aus dem Katalog der Päd. und Ordnungsmaßnahmen des Hessischen Schulgesetzes.

Wie sollen Schulen klare Kante gegen Rechts zeigen, wenn die Super-Pädagogen des VGH jede Maßnahme als „zu hart“ bezeichnen und aufheben? Dieses Urteil ist ein Schlag ins Gesicht aller engagierten Lehrerinnen und Lehrer und entspricht in seiner Qualität dem Urteil des Berliner Landgerichts in Sachen Beleidigung von Renate Künast.

Herbert G. Just, Wiesbaden

Diskussion: frblog.de/weiches-urteil

Die fünfte Kolonne des Recep T. Erdoğan

Hanau: „Dieser Terrorakt wird instrumentalisiert“, FR-Regional vom 26. Februar

Abgrenzung gegen die aufgeklärte Zivilgesellschaft

Die Morde von Hanau haben mich erschüttert. Neue Hoffnung kam auf, als ich die eindeutige Verurteilung des Verbrechens durch die Bevölkerung wahrnahm. Doch dann irritierte mich die Fernsehaufzeichnung vom Trauermarsch in Hanau. In der Menschenmenge waren kleinere türkische Fahnen deutlich erkennbar. Und eine riesengroße, die wie ein Baldachin von Dutzenden Teilnehmern getragen wurde. Für mich waren das eindeutige Symbole: Recep Tayyip Erdoğan, der Menschenschinder, hatte seine fünfte Kolonne eingesetzt. Protest und Trauer von großen Teilen der Hanauer Bevölkerung sollten für seine Interessen instrumentalisiert werden. AfD und Pegida haben das in ähnlicher Weise im September 2018 in Chemnitz praktiziert.

Beide Gruppierungen, türkische Nationalisten mit ihrem reaktionären Islam-Verständnis und deutsche Rechtsextremisten, bekämpfen sich zwar gegenseitig bis aufs Messer. Andererseits aber eint sie ihre totalitäre und antihumanistische Gesinnung, die sie rücksichtslos durchsetzen wollen. Ein Beispiel für diese unheilvolle Tendenz

sind jene türkischen Communities, die sich gegen die aufgeklärte deutsche Zivilgesellschaft und deren multikulturelles Selbstverständnis erkennbar abgrenzen. Vergleiche zur Identitären Bewegung sind naheliegend.

Was ist zu tun, um das drohende Verhängnis abzuwehren? Eine nachdrückliche Einladung an alle auszusprechen, die in diesem Land leben und sich unabhängig von ihrer Herkunft einzubringen. Und gleichzeitig zu betonen, dass diese Gesellschaft mit großer Mühe und unter vielen Opfern die politischen und weltanschaulichen Fallstricke von vorgestern weitestgehend überwunden hat. Und deswegen nicht bereit ist, sich erneut Doktrinen zu öffnen, die der Tradition von Vernunft, Demokratie, Humanität und Solidarität widersprechen.
Klaus Philipp Mertens, Frankfurt

Was sollen nationale Symbole bei Trauerfeiern?

Ich bin der Meinung, die Aussagen von Frau Topçu werden bei der medialen Nachbetrachtung des Hanauer Massenmords zu wenig beachtet. Gerade weil Frau Topçu Beitrag für mich, als Mensch der wenig direkten Kontakt zu türkischen Mitmenschen

hat, näherer Erläuterungen bedarf, finde ich die angesprochene Thematik, d.h. den Verdacht der Instrumentalisierung der Opfer durch türkische Nationalisten, sollte intensiver untersucht werden. Die gesicherten Ergebnisse dieser Untersuchung sollten dann mit aller gebotenen Zurückhaltung veröffentlicht werden, auch wenn der Inhalt dieser Veröffentlichung den gängigen Schwarz-Weiß-Vorstellungen nicht entspricht.

Auch mich hat die Vielzahl türkischer Fahnen bei verschiedenen Trauerkundgebungen erheblich irritiert. Welche Absicht soll mit der Präsentation dieser Fahnen bei Trauerfeierlichkeiten verfolgt werden? Es gab ja wohl Opfer verschiedener Herkunftsländer. Soll das heißen, dass nur der türkischen Opfer gedacht werden soll? Nationale Symbole haben bei solchen Feierlichkeiten überhaupt nichts zu suchen.

Mein Verdacht ist, dass mit diesen Fahnenaktionen versucht werden soll, bestehende Animositäten zu verstärken. Ich verstehe Frau Topçu Beitrag, insbesondere ihre drastische Wortwahl am Schluss, so, dass sie das sehr ähnlich beurteilt.
Ulrich Dörper, Friedberg

Diskussion: frblog.de/hanau